

# **Sozialraumorientierung als Bindeglied zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Quartiersentwicklung ?**

- 1. Offenheit von Begriffen in parallelen Konzepten**
- 2. Schaubilder zur Rahmung und Grundlage für die Fragestellung**
- 3. Anmerkungen zum Beziehungsgefüge Bürgerschaft – Politik – Jugendamt**
- 4. Dimensionen von Raumkonzepten**
- 5. Thesen zu einem „sozialen Amt von morgen“ (5.) einschließlich Partizipation und Nutzer\*innenorientierung**
- 6. Gelingensfaktoren am Beispiel der Quartiersentwicklung im Stadtteil Freiburg-Rieselfeld**
- 7. Produktive Verschränkung der KJH und der EGH mit einer integrierten Quartiersentwicklung**

**Sozialraumorientierung (SRO) als Arbeitsprinzip  
im Konzept der Lebensweltorientierung  
unter Nutzung einer umfassenden Ressourcenorientierung (RO)**



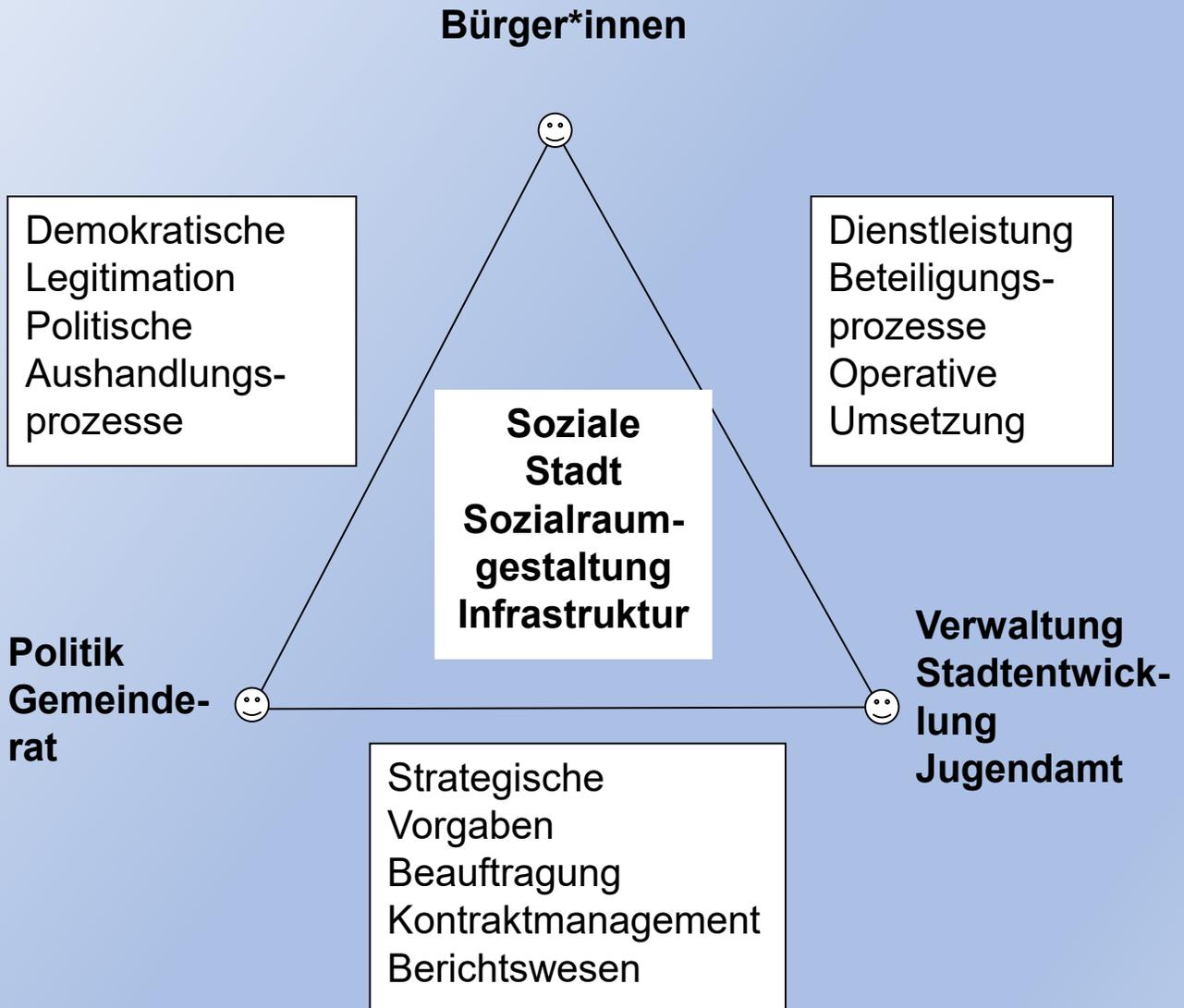
- fachliche Arbeitsweisen:**
- Lebenswelt- und Ressourcenorientierung
  - partizipativ, demokratisch
  - inklusiv, interdisziplinär, multi-professionell



- individuelle-persönliche Ressourcen**
- Beziehungen, Erfahrungen
  - Emotionen, Fertigkeiten
  - Sprache, Strategien

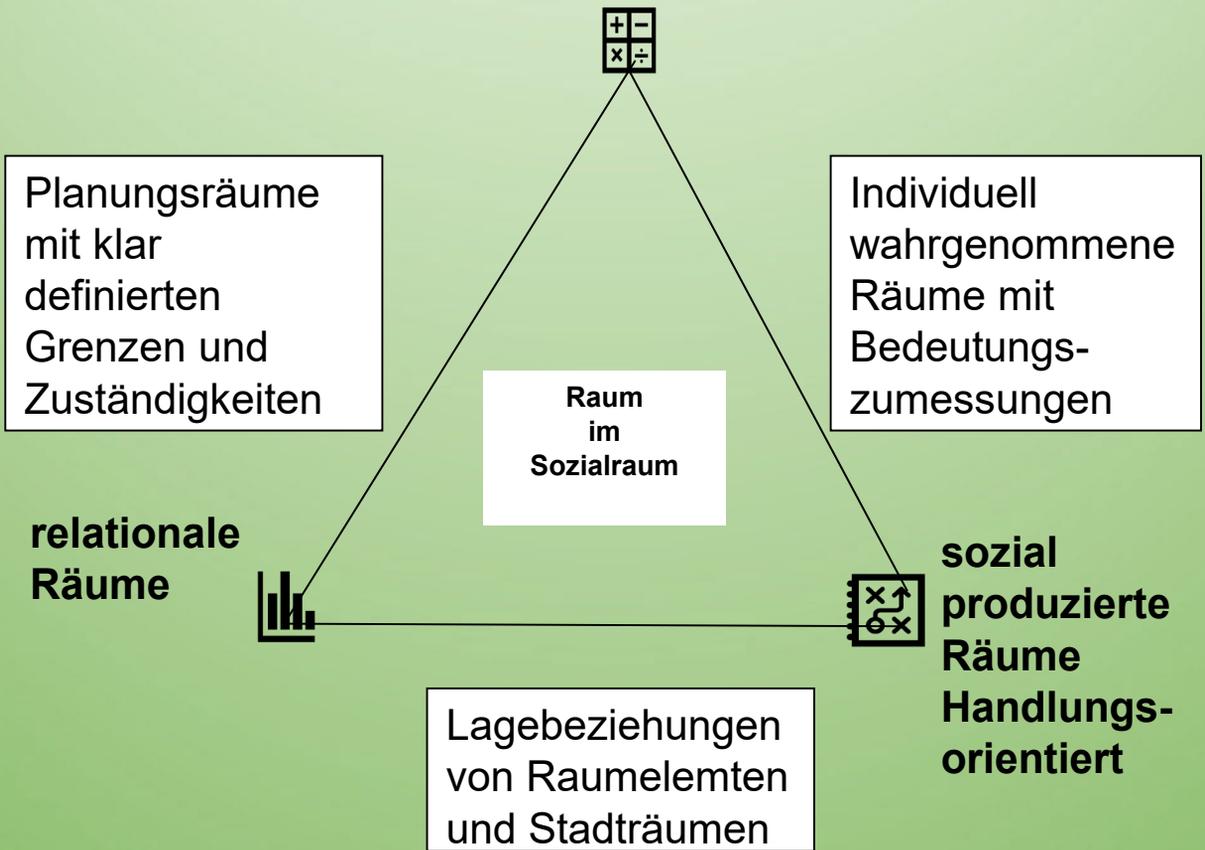


# Beziehungsgefüge Bürgerschaft – Politik - Verwaltung



# Aspekte von Sozialraum - unterschiedliche Raumkonzepte

## Containerraum



## Das soziale Amt von morgen

Integration des Jugendamtes in ein kommunales „Amt für soziale Integration und Ressourcenoptimierung“

(u.a. Jugend- und Sozialamt, Gesundheits- und Wohnungsamt, Schulamt).

Visionen einer sozialräumlichen Arbeitsweise für ein „Amt für soziale Integration und Ressourcenoptimierung“ wären:

- Fachteams auf Stadtteilebene verantworten ein integriertes Leistungspaket aller ortsnah anzubietenden Leistungen in fachlich-konzeptioneller, personeller wie finanzieller und personalwirtschaftlicher Hinsicht. Beratung, Sachleistungen und Einrichtungen sind im Stadtteil sowohl mit städtischen Diensten als auch mit freien Trägern vernetzt: Angebote und Dienstleistungen werden abgestimmt; räumliche und personelle Ressourcen werden ausgetauscht; die Leistung für die Nutzer\*innen wird nach den Grundsätzen von Ganzheitlichkeit/Normalisierung, Selbsthilfe/Empowerment/GWA und Individualisierung/ Partizipation/Flexibilität erbracht. Regionalbüros als innovative Organisationseinheiten richten ihr Handeln nicht an Standardsituationen aus, sondern an stets veränderten Problemlagen.
- Solche regionalen Arbeitseinheiten sollen eine umfassende Fach- und Ressourcenverantwortung für den Sozialraum haben; als Orte der Koordination und Vernetzung würden sie mit anderen Einrichtungen und Angeboten öffentlicher, freier und privat-gewerblicher Träger der Sozialen Arbeit ebenso kooperieren wie mit sonstigen arbeitsrelevanten Einrichtungen und Diensten (Schule, Kultur, Kirchen, Polizei etc.).



# RIESELFELD

Die Planung – Die Inhalte

## Urbane Qualität

- für 10.000-11.000 Menschen
- urbane Dichte mit 3-5 geschossigen Gebäuden
- barrierefrei
- Stadtteil der kurzen Wege

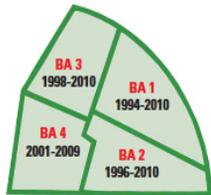
## Wohnen und Arbeiten

- attraktive Wohnlagen im Stadtgebiet
- Schaffung von 1.000 Arbeitsplätzen
- gemischt genutzte Grundstücke für Handel und Dienstleistungen entlang der Rieselfeldallee
- zentrale Einkaufsmöglichkeiten
- Gewerbe- / Mischgebiet
- Sondergebäude Stadteingang und Stadtbahnwendeschleife

## Ausgewogene Strukturen und Wohnformen

- Mischung von freifinanziertem und gefördertem Wohnungsbau
- vielfältige Wohnformen und -größen
- familien-, frauen-, kindgerechte Grundrisse
- vielfältige Bürgerbeteiligung
- Modellvorhaben (z.B. „Stadt und Frau“, private Baugemeinschaften, kostengünstiger Wohnungsbau)
- begleitende Quartiersarbeit (K.I.O.S.K.) von 1996-2003

## Der Zeitplan



## Vielfältige Bauformen

- Kleinarzellerung und vielgestaltige Gebäudetypologie
- Vielfalt von Zielgruppen und Gebäudetypen
- teilweise barrierefreies Wohnen

## Gute private und öffentliche Infrastruktur

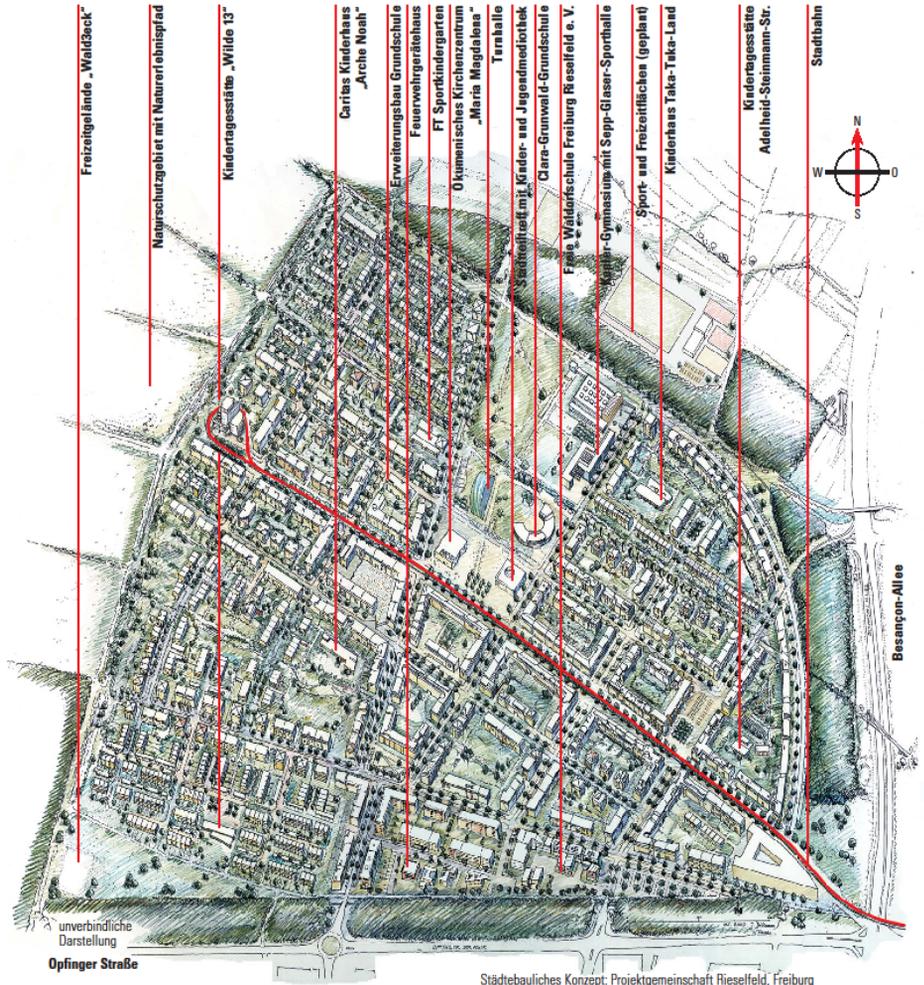
- Clara-Grunwald-Grundschule mit Erweiterungsbau und Turnhalle
- Kepler-Gymnasium
- Sepp-Glaser-Sporthalle
- Freie Waldorfschule
- Stadtbahn
- Stadttreff mit Kinder- und Jugendmediathek und Jugendarbeit „Glashaus“
- Kindereinrichtungen
- ökumenisches Kirchenzentrum „Maria Magdalena“
- Einkaufsmöglichkeiten
- private Dienstleistungen
- Feuerwehrgerätehaus
- Gastronomie

## Hohe Freizeitqualität

- öffentliche Grünflächen
- gemeinsam genutzte private Blockkimbereiche
- Naherholung im Tiergehege Mundenhof (1 km entfernt), Mooswald und Opfinger See
- Sport- und Freizeitflächen
- Naturerlebnispfad
- Freizeitgelände „WaldSeck“

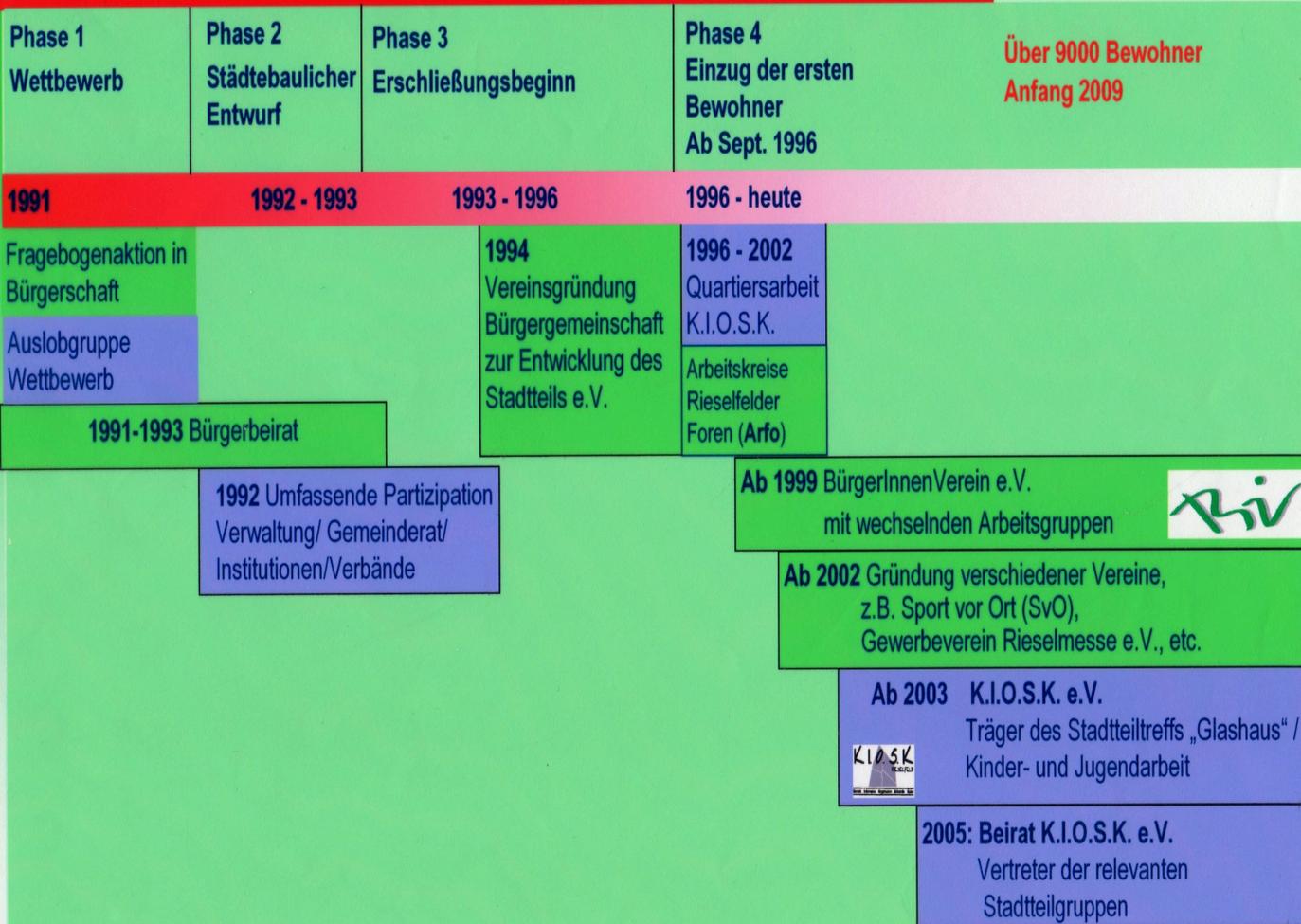
## Umweltorientiert

- Niedrigenergiebauweise 65 kWh/m<sup>2</sup>/Jahr
- Fernwärmeanschluss
- Vorrang Stadtbahn
- Tempo 30 flächendeckend
- Regenwassernutzungskonzept mit Versickerung im Stadtteil und im westlichen Rieselfeld
- Westliches Rieselfeld als Naturschutzgebiet



# RIESELFELD

## Zeitplan Bürgerbeteiligung

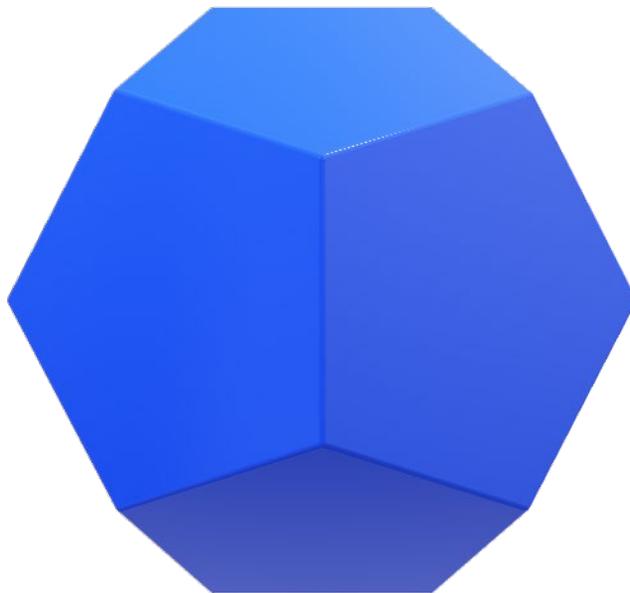


 Stadt Freiburg, Projektgruppe Rieselfeld

# **Gelingensfaktoren für eine Integrierte Quartiersentwicklung**

**Bürgerbeteiligung**

**Information +  
Kommunikation**



**Städtebauliches  
Konzept**

***Finanzierungskonzept***

# Verschränkung der KJH und der EGH mit einer integrierten (bzw. integrierenden) Quartiersentwicklung

## Integrierte Quartiersentwicklung

\* Baugesetzbuch, Programm  
„Sozialer Zusammenhalt“

Politischer Auftrag  
Kommunalpolitischer  
und finanzieller  
Rahmen  
Gesellschaftliche  
Teilhabe  
Bürgerschaftliches  
Engagement/  
Ehrenamt

Gestaltung von  
Kommunikation und  
Kooperation

Dienstleistung  
Beteiligungsprozesse  
Operative Umsetzung  
in baulicher und  
sozialer Hinsicht

Gestaltung der –  
sozialen – Infrastruktur  
und  
Quartiersmanagement

### Kinder- und Jugendhilfe

•z.B. §§ 1, 10a,  
16, 80 (2), 81  
SGB VIII



**Erweiterter  
Sozialraum  
-ansatz  
Inklusions-  
gerechte  
Kommune**

### Eingliederungs- hilfe

\* z.B. §§ 76, 97, 106  
SGB IX



Nutzer\*innen als Ko-  
Produzent\*innen  
soziale personenbezogene  
Dienstleistungen (SGB VIII  
und IX)  
Unterstützungsmanagement  
und GWA

Vielen Dank  
für Ihre  
Aufmerksamkeit.

